

ihrer Natur nach dazu bestimmt sind. Demgemäß wird das stolllose Eisen noch das naturgemäße sein. Sehr vorteilhaft wirkt auch das geschlossene Eisen, insbesondere noch bei verschiedenen Hufleiden zur Entlastung der leidenden Teile; es vereinigt in sich alle Vorteile des offenen Eisens, ohne dessen Nachteile zu besitzen. Es weckt den Hufmechanismus da, wo er ruht, regelt ihn, wo er unrichtig vor sich geht, und verdirbt bei richtiger Anwendung nie die Hufe, sondern bessert sie, wenn sie krank oder fehlerhaft sind. Ferner ist erforderlich eine wagerechte Tragefläche in der hinteren Eisenhälfte, gleichmäßiges Auflegen auf den ganzen Umfang des Wandtragerandes und Verteilung der Hufnägel in die vordere Hälfte des Hufes. Es ist verkehrt, wenn der Schmied, wie es vielfach geschieht, die ganze Oberfläche des Hufes mit einer Raspel bearbeitet. Dadurch zerstört er die Glasurschicht, welche den Huf gegen Feuchtigkeit und gegen Austrocknung schützt.

c. Eine hochwichtige Arbeit ist das Aufpassen der Eisen, welches auf warmem oder auf kaltem Wege geschehen kann. Länger als einige Sekunden soll ein warmes Eisen nicht auf den Huf gehalten werden, sonst entstehen Nachteile, wie Austrocknung des Hufhorns, Bersten der weißen Linie, welche die Sohle mit der Hufwand verbindet, Durchbrennen und Entzündung der Fleischsohle. Nachdem das Eisen etwas abgekühlt ist, hält man es auf den Huf, um zu sehen, ob es paßt, d. h. ob dessen Form dem Hufe entspricht, und die Tragfläche des Eisens sich gleichmäßig der Hornwand anlegt. Ein kurzer Druck auf das Eisen bewirkt, daß diejenigen Teile der Hornwand, welche etwa vorstehen, also zu lang sind, angesengt werden; diese entfernt man mit der Raspel. Der Schmied wiederholt dieses Aufbrennen, bis das Eisen dem Tragerande gleichmäßig aufliegt; das versengte Horn wird mit der Raspel jedesmal entfernt. Dieses Auflegen eines nicht mehr glühenden Eisens für wenige Augenblicke bringt keinen Nachteil für den Huf, bietet dagegen die einzige Möglichkeit, eine innige Berührung zwischen Eisen und Huf herzustellen. Die ganze Tragefläche des Eisens soll möglichst gleichmäßig der Hornwand aufliegen, damit nicht einzelne Abschnitte derselben mehr belastet und dadurch beschädigt werden. Eine Ausnahme macht das hintere Ende der Trachtenwand, wo leicht Druck, Quetschung und Steingallen, sowie Zwanghuf entsteht. Deshalb läßt man in der Regel das Eisen hier etwas schweben, d. h. nicht fest aufliegen, insbesondere aber bei Hufen mit schwachen Trachten.

Kaltes Aufpassen der Eisen schließt zwar die genannten Nachteile des warmen Aufpassens vollständig aus, indessen können die Feinheiten im Passen nach der Eigenart des Hufes, des Ganges und nach der Belastung niemals in demselben Grade erreicht werden. —

d. Die Länge des Eisens muß sich nach der Stellung der